

Nicole Deitelhoff: Verhandlungen unter Feinden. Warum im Ukraine-krieg Gespräche unbedingt geboten sind, S. 49-54

Wie in der Kuba-Krise vor 60 Jahren ist auch im Ukrainekrieg eine atomare Eskalation angesichts der russischen Drohungen nicht ausgeschlossen. Umso mehr sind offene Kommunikationskanäle dringend erforderlich, so die Politikwissenschaftlerin Nicole Deitelhoff. Immerhin gibt es erste Anzeichen einer Verständigung auch auf amerikanisch-chinesischer Ebene – und damit vielleicht die ersten Anzeichen zukünftiger Verhandlungen.

Serhij Zhadan: »Freiheit ist Freiheit. Niedertracht ist Niedertracht«, S. 55-62

Die russische Armee zerstört in der Ukraine systematisch die materielle Infrastruktur des Landes. Nicht weniger aber steht die „kulturelle Infrastruktur“ unter Beschuss, insbesondere die ukrainische Sprache, so der ukrainische Schriftsteller Serhij Zhadan. Auch wenn es eine Dichtung nach Butscha geben wird, werde diese auf lange Zeit von den Ereignissen des Krieges gezeichnet sein.

Paul Simon: Zivilgesellschaft im Fadenkreuz. Die Ukraine vor dem Winter der Zermürbung, S. 63-68

In vielen Regionen der Ukraine befinden sich die russischen Truppen auf dem Rückzug. Doch über die Frontlinien hinaus nehmen die russischen Drohnen- und Raketenangriffe die Zivilgesellschaft ins Visier, so der Journalist Paul Simon. Russland zerstört so nicht nur die überlebensnotwendige Infrastruktur der Menschen vor Ort, es demonstriert auch eine Macht der Willkür, welche sich die auf internationale Hilfe angewiesene Ukraine niemals wird leisten können.

Olaf Bernau: Fassadendemokratie und Fundamentalismus. Dschihadismus in Mali und das Versagen des Staates, S. 69-76

Es ist besser eine schwache als überhaupt keine Demokratie zu haben, lautet die herrschende Meinung. Dem widerspricht mit Blick auf die Lage in Mali der Soziologe Olaf Bernau. Denn eine zentralistische Demokratisierung, die die Landbevölkerung und ihre Traditionen missachtet, treibt diese in die Hände dschihadistischer Gruppen. Der Sahel steht also vor der Wahl: Demokratisierung entweder ganz oder gar nicht.

Felix Heidenreich: Frankreich als Exempel: Vom ökologischen Notstand zum politischen Ausnahmezustand?, S. 77-82

Solange sich in Frankreich Linkspopulisten und Rechtsextreme weiterhin selbst disqualifizieren, müsste Emmanuel Macron eigentlich leichtes Spiel haben. Faktisch aber zwingen sie den Präsidenten durch ihre Blockaden in der Nationalversammlung zu autoritären Mitteln, so der Politikwissenschaftler Felix Heidenreich – gerade angesichts der Klimakrise.

Johannes Hillje: It's the identity, stupid! Wie sich der anhaltende Erfolg der AfD erklären lässt, S. 83-88

Spaltet die Identitätspolitik die Linke?, lautet die gängige Frage. Allzu oft wird dabei übersehen, dass gerade die Rechte erfolgreich über Identitätsfragen mobilisiert, so der Politikwissenschaftler Johannes Hillje. Dann werde das Schnitzel politisch und müsse von „den ganz normalen Deutschen“ vor dem Ersatz durch eine vegetarische Alternative geschützt werden.

Seyla Benhabib: Konterrevolution gegen den Kosmopolitismus. Der Hass auf Frauen, die Natur und das Andere, S. 89-96

Rechte Ideologen sind ersichtlich auf dem Vormarsch, verkünden dabei aber das Gegenteil: Die angebliche Bedrohung, das sind „die Anderen“. Dieses Spiel sollten wir nicht mitspielen, so die Philosophin Seyla Benhabib, denn es favorisiert die misogynen, heldenhaften Führerfiguren. Worauf es daher ankommt, ist eine plurale, linke Gegenstrategie.

Wolfgang Sachs: Frugaler Wohlstand, Teil II. Warum wir weniger Reichtum für wenige und mehr gerechte Freiheit für alle brauchen, S. 97-106

Zu den Errungenschaften unserer Epoche gehört die enorme Beschleunigung – in Form von Digitalisierung, Globalisierung und Mobilität. Dabei beschert sie keinesfalls nur ökonomischen Wohlstand, so der Theologe und Klimaexperte Wolfgang Sachs. Vielmehr treibe uns der Beschleunigungswahn immer schneller in die zukünftigen ökologischen wie humanitären Katastrophen.

Sandrine Dixson-Declève u.a.: Eine Erde für alle. Für eine Wohlergehensökonomie statt Wachstum ohne Grenzen, S. 107-121

„System change, not climate change!“ ist eine viel skandierter Parole der ökologischen Protestbewegungen. Weit weniger klar sind dagegen die Stellschrauben, die den Systemwandel verhindern. Die Autoren aus dem Umfeld des Club of Rome zeigen auf, an welchen Hebelpunkten anzusetzen ist, um die größtmögliche Veränderung in Richtung einer Wohlergehensökonomie zu erreichen.